Truppen. **Die Generalbetriebsverwaltung der Reichsbahn, welche die Kohlenverteilung unter sich hat, ist von Essen nach Elberfeld verlegt worden.**

*

Seit gestern mittag sind wieder Truppentransporte aus den Bezirken Trier und Ludwigshafen im Gange.

Die Italia-Kohlenzüge verkehren.

Die Abfertigung der Reparationskohlenzüge ist in der Hauptsache eingestellt. Dagegen verkehren, wie uns mitgeteilt wird, die Italia-Kohlenzüge für Italien noch.

Die Moratoriumsberatung.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

✻ **Paris,** 12. Januar.

Dem „Petit Parisien" zufolge wird die Sitzung der **Reparationskommission**, die ursprünglich für heute nachmittag angesetzt war, um sich mit der Frage des deutschen **Moratoriums** zu befassen, erst morgen vormittag stattfinden, damit der französische Plan, der der Kommission vorgelegt werden soll, fertiggestellt werden kann. Dieser Plan ist gestern abend noch nicht vollendet gewesen, doch müssen bereits zwei Punkte hervorgehoben werden:

In erster Linie dürfe man erwarten, daß der Plan, der von den Sachverständigen der französischen Delegation in der Reparationskommission in enger Zusammenarbeit mit dem Quai d'Orsay ausgearbeitet worden sei, keine einfache Wiedergabe des Planes darstelle, der im Namen der französischen Regierung der Pariser Konferenz vorgelegt worden ist. Man scheine sich zu bemühen, in dem neuen Projekt die von den verschiedenen Alliierten und insbesondere von Mussolini vorgelegten Vorschläge zu berücksichtigen.

Ruhrpolitik und Friedensvertrag.

Die Verflüchtigung der Reparationsaussichten.

London, 12. Januar. (W. T. B.)

Der Pariser Berichterstatter der „Times" weist in einem Telegramm auf die Gefahren der Ruhrpolitik hin. Nach dem tatsächlichen Beginn der Sanktionen entstehe einige Besorgnis in Frankreich.

Trotz der ernsten Ungelegenheiten und des ungeheuren Risikos habe es sich ereignet, daß Deutschland eine Gelegenheit gegeben wurde, zu erklären, daß der Versailler Vertrag verletzt wurde, und daß es ihn daher ablehne. Der Timesberichterstatter bemerkt dazu, niemand außerhalb Deutschland könne dieser These zustimmen, fährt jedoch fort, die Frage sei die, ob Frankreich die warme Sympathie und moralische Unterstützung erhalten könne, die notwendig seien, wenn die ausgedehnte Besetzung und Ausbeutung aufrechterhalten werden sollen. Reichskanzler Cuno habe, wie verlaute, erklärt, daß der Friedensvertrag als nicht bestehend angesehen werden würde. (Anmerkung des WTB.: Eine solche Erklärung hat der Reichskanzler nicht abgegeben.) Die Gefahr, daß Deutschland endgültig und kühn es ablehne, auch nur zu versuchen, Reparationen zu zahlen, sei klar. **Was könne gegen passiven Widerstand getan werden, was nicht dazu beitragen würde, die Lage Frankreichs schlimmer zu machen?** Vor kurzer Zeit habe Deutschland die Zurückweisung des Friedensvertrages gewiß nicht erklären können. Deutschland wäre sonst von der öffentlichen Meinung der Welt angeklagt worden. Aber jetzt beständen Anzeichen, daß die deutsche Politik in dieser Richtung entwickelt werden werde, **mit einiger Hoffnung, daß, wenn auch keine Zustimmung dazu vorhanden sei, auf jeden Fall keine allgemeine Entrüstung entstehen werde. Dies würde ein beklagenswertes Ende aller Aussichten auf Reparationen sein, und der französische Schritt mit der widerwilligen Mitwirkung Belgiens und der zweifelhaften Unterstützung Italiens könne vielleicht noch das Grabgeläute des Friedensvertrages sein.**

Der „Syndikus" der Forges.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris,** 12. Januar.

Man ist in französischen politischen Kreisen einig darüber, daß die Aufnahme der gestrigen Reden Poincarés in Kammer und Senat einen wider Erwarten großen **Erfolg** bedeutet. Es war natürlich vorauszusehen, daß die große Mehrheit der beiden Kammern schon mit Rücksicht auf den Eindruck im Auslande unter Zurückstellung etwaiger persönlicher Bedenken demonstrativ hinter die Regierung treten werde. Aber der Beifall, der Poincaré zuteil geworden ist, war nach Versicherung aller Teilnehmer an den Sitzungen mehr als eine bloße Demonstration. Das gilt namentlich für den Senat, in dem die Bedenken gegen die Aktion im Ruhrgebiet besonders stark sind.

In französischen politischen Kreisen hatte man die Hoffnung, Poincaré werde die baldige Entsendung von englischen Ingenieuren in das Ruhrgebiet ankündigen können, nachdem im Quai d'Orsay in den letzten Tagen sehr zuversichtlich von der bevorstehenden Beteiligung Englands an der Kohlenkontrolle gesprochen worden ist. Poincaré hat diese Frage aber nur vorsichtig gestreift.

Besonders bemerkt wurde, daß Poincaré vor übertriebenen Hoffnungen auf großen materiellen Gewinn warnte und als Ziel der Ruhraktion vielmehr die **Schaffung einer neuen Situation** zwecks „Erleichterung einer direkten Aussprache mit Deutschland" bezeichnete. (!) In der Kammer zeigte Poincaré bei Berührung dieser Frage noch eine gewisse Zurückhaltung. Er beschränkte sich darauf, zu erklären, daß Frankreich bereit sei, mit Deutschland wie auch mit dem englischen Verbündeten in Unterhaltungen über die Reparationsfrage einzutreten, sobald Deutschland seinen guten Willen zu erkennen geben. Im Senat hat Poincaré ausdrücklich betont, daß Frankreich nicht nur zu Unterhaltungen mit der deutschen Regierung bereit sei, sondern auch Verhandlungen mit deutschen Industriellen nicht ablehnen würde. Diese Stelle wird in hiesigen politischen Kreisen als Kernpunkt der ganzen Rede bezeichnet. Sie zeigt nach der hier vorherrschenden Auffassung unzweideutig, daß Frankreich tatsächlich das alte Programm der französischen Großindustriellen ausgeführt hat, indem es durch den Vorstoß nach Essen den „Faustschlag auf den Tisch" führte, der nach Ansicht des Comité des forges als Vorbedingung für einen fruchtbaren Meinungsaustausch mit der deutschen Großindustrie zu gelten hat.

Ueber den Erfolg der Taktik Poincarés gehen die Meinungen auch jetzt noch stark auseinander. In rechtsrepublikanischen Kreisen werden die Aussichten, wie aus einem Artikel der heutigen „Republique française" hervorgeht, günstig beurteilt. Man scheint davon überzeugt, daß die deutsche Industrie als „Realpolitiker" auf einen unfruchtbaren Widerstand rasch verzichten und sich für eine Verständigung bereit finden würde. Es verdient Beachtung, daß die „Journée industrielle" ihre Polemik gegen das Kabinett Poincaré fortsetzt und den gestrigen „Erfolg" des Ministerpräsidenten anzweifelt.

*

Botschafter **Mayer** ist, wie wir an zuständiger Stelle hören, von Paris **zunächst nach München** gefahren. Sein gesundheitliches Befinden soll zu wünschen übrig lassen. Dagegen ist der Gesandte **Landsberg** in Brüssel eingetroffen.

Ein Kohlenkreditabkommen mit England.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

b **Essen,** 12. Januar.

Wie hier aus englischer Quelle verlautet, haben deutsche Industrielle — genannt werden Hugo Stinnes und August Thyssen — sich mit einer Gruppe englischer Kohlenindustrieller in Verbindung gesetzt, um über ein Kreditabkommen zu verhandeln, auf Grund dessen in großem Umfange englische Kohlen zur Versorgung der deutschen Industrie eingeführt werden könnten, um die Folgen der Beschlagnahme der Ruhrkohle durch die Franzosen abzuschwächen.

Die „populäre" Geste.

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung".

✻ **New York,** 12. Januar.

Die Auslegung der Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinlande als eine Geste gegen die französische Politik wird von den Blättern an hervorragender Stelle allgemein gebracht. Die Regierung ist weit davon entfernt, zu erklären, daß sie hiermit nicht einverstanden ist, und infolgedessen nimmt man an, daß es sich bei jener Auslegung um die richtige Auslegung handelt. Im Kongreß ist die Zurückziehung der amerikanischen Truppen und die Mißbilligung der französischen Besetzung des Ruhrgebiets sehr populär.

Der deutsche Botschafter **Wiedfeldt** überreichte dem Staatssekretär Hughes den **Protest Deutschlands** gegen den Einmarsch ins Ruhrrevier.

Die ängstlichen französischen Verbraucher.

England warnt vor zu großer Ausfuhr nach Frankreich

✻ **Paris,** 12. Januar.

Havas gibt folgende Meldung aus London wieder: **Seit einigen Tagen treffen in den verschiedenen Zentren der Kohlenausfuhr Groß-Britanniens eine unnormale Anzahl von Bestellungen auf Kohlen durch französische Käufer ein. Dieser Zustrom der Aufträge ist aufgetreten, seitdem Frankreich Maßnahmen ergreift, um Deutschland zur Zahlung dessen zu zwingen, was es für die Reparationen schuldet. Es handelt sich nun darum, zu wissen, ob diese Aufträge ausgeführt werden können, da die englischen Kohlengruben nur sieben Stunden täglich arbeiten. Wenn die englischen Kohlengruben nicht das System des Achtstundentages wieder aufnehmen, dann wird die Kohlenförderung nicht genügen. Was die laufenden Bedürfnisse angeht, so würde England durch den Mangel an Kohle für seine industriellen Bedürfnisse wie auch für den Hausbrand geschädigt werden. Die Preise könnten sich infolge der neuen Nachfrage derartig steigern, daß die industrielle Wiedergeburt des Landes, auf die man hoffte, verzögert werden kann.**

Verbot der Sonntagskundgebungen im Lustgarten.

Der Polizeipräsident hat im Hinblick auf die äußerst gespannte außen- und innenpolitische Lage die Kundgebung im Lustgarten am kommenden Sonntag untersagt. Der Polizeipräsident befürchtet, daß durch das Zusammenführen großer Menschenmassen nach dem Stadtinnern im Augenblick die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit gestört werden könne.

Es wird aber den politischen Parteien anheimgestellt, etwaige Kundgebungen auf umfriedetem Gelände, wie Schulhöfen usw., zu veranstalten.

Konstruktivismus.

Von

Adolf Behne.

Ein schwedischer Kunstfreund erwarb in Deutschland eine Kollektion konstruktivistischer Bilder, um sie dem Museum in Göteborg zu schenken. Das Museum in Göteborg dürfte also das erste europäische Museum sein, in dem man die neue europäische Kunst studieren kann.

Die schwedische Kollektion umfaßt Arbeiten von Otto Freundlich, Arthur Segal, Kurt Schwitters, Walter Dexel, Erich Buchholz, Gert Caden, Oskar Fischer, Fritz Stuckenberg (Deutschland) — Ladislaus Moholy-Nagy und Peri (Ungarn) — Viking Eggeling (Schweden) und El Lissitzki (Rußland).

Natürlich ist sie nicht vollständig, aber sie ist ein ausgezeichneter Anfang, der auch die Ueberleitung zum Konstruktivismus berücksichtigt.

*

Was bedeutet Konstruktivismus?

Konstruktivismus ist die Kunst, die alle Errungenschaften des modernen Geistes bejaht und für ihren inneren Arbeitsprozeß nutzbar macht.

Das letzte europäische Bild ist geschaffen von Rubens. Der von Rubens geschaffene Bildtypus erfuhr in den folgenden Jahrhunderten nur relativ geringe Variationen — trotz Watteau, Goya, Delacroix — selbst Manet! Zwischen Rubens und Lovis Corinth liegen zweieinhalb Jahrhunderte — zwischen ihrer Malerei brauchten knapp zehn Jahre zu liegen. Dabei wurde seit Rubens unser geistiges Weltbild durch große Erfindungen, Entdeckungen, Forschungen ganz gewaltig verändert. In der Kunst finden wir von alledem höchstens illustrative Andeutungen (etwa Menzels Walzwerk, das aber durchaus mit den Mitteln des Rembrandt gemalt ist). Wir bauten Eisenbahnen, lernten telegraphieren und lernten fliegen — aber die Struktur der Bilder blieb bei den Organisationsprinzipien des 17. Jahrhunderts, die wir auf allen anderen Gebieten verlassen haben.

Die Kunst ist eben zeitlos!?? Unsere Kunst der letzten Generationen ist zeitlos — und eben darum überflüssig, keine Notwendigkeit.

Jedes lebensfähige, notwendige Werk ist die Sichtbarmachung der geistigen Spannungsverhältnisse seiner Zeit — oder es ist Kunstgewerbe. Das Kunstwerk unserer Zeit muß unsere Spannungen dokumentieren. Sie „illustrieren", bedeutet nichts. Es gibt so wenig ein zeitloses Kunstwerk wie irgend **ein** zeitloses Leben. Die Leistung eines Lionardo ist ehrfurchtgebietend für alle Späteren, weil er seine Zeit ganz erfüllt hat. Seine menschliche **Leistung** ist vorbildlich, wie die Leistung eines Herodot oder eines Kepler. Wir werden aber weder unsere historische noch unsere astronomische Arbeit nach ihren zeitlich bedingten **Resultaten** orientieren, weil wir wissen, daß sie selbst es am wenigsten tun wollten.

Nur in der Kunst glauben wir, daß das Alte immer das Bessere ist. Man sieht in der Kunst nicht eine Funktion, sondern eine Offenbarung. Selbst der Ingenieur, wenn er von der Maschine kommt und „ein bißchen Kunst genießen will", geht nicht geradeaus, sondern dreht sich dreimal um seine Achse und geht rückwärts. Er will die klassische Kunst . . . einschließlich Knaus und Defregger.

Wie weit würde wohl dieser Ingenieur mit der klassischen **Physik** kommen?

Planck hat gelegentlich die Prinzipien der klassischen Physik also definiert: die Unteilbarkeit des Atoms, die gegenseitige Unabhängigkeit von Raum und Zeit und die Stetigkeit aller dynamischen Wirkungen.

Welches sind die Grundsätze der klassischen **Kunst**?

Die Geschlossenheit des Gegenstandes, die Perspektive und die Regelmäßigkeit (Komposition).

In der Physik nun warfen neue Beobachtungen die alten Axiome über den Haufen. In der Wissenschaft erkennt man ja im Prinzip an, daß neue Tatsachen zur Prüfung alter Theorien verpflichten. Die Beobachtung der Radioaktivität hob die Unteilbarkeit des Atoms auf, das heute als eine wunderbare weltkörperhafte Struktur erscheint (Rutherford). Die Beobachtung der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit hob die gegenseitige Unabhängigkeit von Raum und Zeit auf (Relativität), und die Beobachtung gewisser thermodynamischer Vorgänge zerstörte den Glauben an die Stetigkeit aller dynamischen Wirkungen: Die Natur macht Sprünge! (Quantentheorie).

Und in der Kunst?

Das Axiom von der Geschlossenheit des Gegenstandes zerstörten die Kubisten, der Gegenstand ist nicht mehr Masse, sondern Struktur, die Starrheit der räumlichen Perspektive die Futuristen und die Regelmäßigkeit und Stetigkeit der Form die Expressionisten. Sie alle hatten die Zeitgenossen gegen sich, und in erhöhtem Maße gilt dies nun von den Konstruktivisten, die den Aufbau einer neuen Kunst, aus den Ergebnissen der Futuristen, Kubisten und Expressionisten versuchen. Was in der Wissenschaft selbstverständlich ist, scheint in der Kunst verboten, nämlich die Konsequenzen aus neuen Tatsachen zu ziehen. Kunst soll nun einmal altmodisch sein und bleiben. Das ist ja viel netter. Das Leben ist schon anstrengend genug.

Die Konstruktivisten als Maler, Bildhauer, Architekten, Städtebauer wollen nicht eine neue Form, die man literarisch als der Zeit entsprechend deuten könnte, sondern die unmittelbare Gestaltung der Materie nach den geistigen Arbeitsgesetzen unserer Epoche: sparsam, ohne Umwege, präzise und direkt, so wie es einer Epoche entspricht, die erfüllt ist von der Zunahme vertikaler und horizontaler Wirtschaftskonzentrationen, wissenschaftlicher Betriebsführung, Normung und Typisierung in Hausbau und in der Industrie usw.

Es ist nicht unbedingt notwendig, daß die Kunst immer um mindestens zwei Jahrhunderte hinter allen anderen Kräften der Zeit zurückbleibe. Die Kunst als romantisches, gefühlvolles Märchen ist mit der Postkutsche, dem Handwerksburschen und dem Federbarett verschwunden und taucht nur auf Maskenbällen noch auf. Die moderne Kunst unterscheidet sich von der Technik nicht mehr durch ihre Methode, sondern durch ihre Aufgaben. In der Kunst der Bildgestaltung ist der handwerkliche Malprozeß so wenig das Entscheidende, wie das Zufußgehen beim Ortswechsel. Es gibt das Auto, die Eisenbahn und den Aeroplan! Die neue Kunst ist nicht mehr handwerklich sondern technisch-konstruktiv.

Die kleine Kollektion für Göteborg läßt die Zusammenhänge gut erkennen. Vielleicht stellt sie einer in Berlin aus, ehe sie nach Schweden abreist?

„Siegfried" in der Staatsoper. Gestern gab es in der Staatsoper eine glänzende Aufführung des „Siegfried" unter Leo **Blechs** Leitung. Fritz **Soot** beweist sich uns immer mehr als ein Wagnersänger von Rang Sein Siegfried und die Brünhilde der **Wildbrunn** — es war im letzten Bilde eine Doppelleistung, die Eindruck machte, und zwar durch der Naturkraft Fülle, aus der sie beide schöpften, wie aus einem unversieglichen Born. Im Schauspielerischen gerieten beide ein wenig zu sehr aus der Enge in die Weite, aus dem Individualistischen in das Allgemeingültige, das Herkömmliche. Aber sie sangen, und das Singen war ihnen offenbar die Hauptsache. Auf gleich hoher Stufe stand der Wotan Carl Brauns. M. M.

Ein Robert Blum-Drama. Der Volksmann Robert Blum, der Führer der Demokratie aus den Tagen der Paulskirche, den die Oesterreicher im Jahre 1848 standrechtlich erschossen, ist jetzt zum Helden einer Tragödie geworden. Der junge Dichter **Otto Ernst Hesse**, dessen „Bigamist" augenblicklich im Central-Theater gespielt wird, hat ein Trauerspiel vollendet, das Robert Blums Lebensbild in der Art der Strindbergschen Historien darstellt.

Der Trauertag auf den Berliner Bühnen. Auf Ersuchen des Berliner Polizeipräsidiums hat der Verband Berliner Bühnenleiter an sämtliche Berliner Theater ein Rundschreiben gerichtet, in dessen Inhalt es heißt: Am kommenden Trauersonntag sind **Nachtvorstellungen** verboten. Wo aus besonderen Spielplanrücksichten die Aufführung eines ernsten Stückes, die anempfohlen wird, nicht möglich ist, wird es sich empfehlen, durch einen **Prolog** oder eine entsprechende Ouvertüre dem Ernst des Tages Rechnung zu tragen. Diejenigen Bühnen, die nicht in der